

**MATTHIAS HOLLÄNDER**  
**Eine Ausstellung in der Galerie Grashey**

**Michael Kersting**

ZYMA - art today, Nov./Dez. 1993

Vielleicht ist sie nicht so schön. Viel grauer wahrscheinlich. Nicht diese Farben, dieses Licht in der Tiefe, diese Transparenz. Aber man erkennt sie gleich, oder wieder. Die Stadt, die nie schläft, den Teil von ihr, der Manhattan heisst.

Da muß er wirklich geflogen sein, der Holländer, als er sie so gesehen und festgehalten hat. Im Blick, mit der Kamera, später dann mit seinen Händen beim Malen. Sie, ihr Bild, musste durch ihn durch, sagt er. Das dauerte Wochen. Bis so viele Farbschichten übereinander lagen, dass sie wieder ein Stück weg war von ihm. Nach der Trennung hat er sie – inzwischen es – CLUSTER genannt. Eine Beziehungsgeschichte im Bild. Ganz unpräzise. Es geht ums Sehen. Und wie Holländer das Gesehene wieder sichtbar macht. Um diesen Spagat zwischen Abbildungslust, dem Wunsch nach grosser Ähnlichkeit, und dem ganz Eigenen, den Fiktionen schon beim ersten Blick und erst recht beim Malen. Die Zufälle dabei. Wenn die Farben dichter werden, aufeinander reagieren, sich Licht und Schatten selbständig machen. Das Unkalkulierbare, dieses Passieren lassen oder müssen und wieder bewusst setzen, immer angewiesen auf den glücklichen Moment, bei aller handwerklichen Souveränität. Die Grenzen und das Umgehen mit ihnen. Den Raum in der Fläche ausdrücken, ohne auf die Illusion der Tiefe zu verzichten. Nie wirklich wissen, wann es reicht, wann ein Bild fertig ist. Warten auf die langsame Entfremdung, irgendwie nichts mehr tun können.

Das Eigenleben der Bilder. Spürbar auch für Andere. Besonders wenn man Holländers Arbeiten aus der Nähe sieht, wenn unter der verwirrend glatten Oberfläche die Textur seiner Malerei frei wird, sich die kenntlichen Formen auflösen und nur noch die Farbpartikel rauschen. Und dann ein paar Schritte zurück – und die andere Spannung ist wieder da. Die zum Motiv und seiner Geschichte, umkreist vom malerischen Blick.

Abbildhafte Ähnlichkeit und Auflösung in Abstraktion – Holländer sucht die Nähe zu beidem und probt dann die Brechung, den wechselseitigen Reflex. Er würde es beim Photographieren belassen, wenn er noch mehr protokollieren wollte, und er könnte abstrakt malen, wenn ihm der emotionale Dialog mit den Gegenständen weniger wichtig wäre. Manchmal findet er die suggestive Balance schon im Motiv. Wie bei NATURE MORTE, auch einem Grossformat. Vitrinen im Naturhistorischen Museum in Wien. Kleine hermetische Welten, in denen Tierpräparate auf eine unbekannte Erlösung warten. Licht fällt aus hohen Seitenfenstern, das verschleierte Glas spiegelt ein undurchschaubares Raumensemble zusammen, projiziert kleine Hirsche oder Gazellen auf den großen Leib einer Wisentkuh. Wie geträumte Bewegungen der Ausgestopften, so als wäre der Blick nur einen Moment zu spät gekommen und alles wieder still.

Sehen, Festhalten - und wieder in Bewegung bringen. Für einen Moment aussteigen aus den Wirbeln der Zeit und merken, daß man mittendrin bleibt. Die Welt ist fertig, das Bewusstsein notorisch zu spät. Ein Nachglühen in den Schichten des Abgelebten: Was tun wir eigentlich? Die Hypertrophien, die Anachronismen und die Unfälle. Die Reste.

Vielleicht sind sie nicht schön. Nicht so schön wie auf Holländers Bildern.

Michael Kersting